

 **BASF**

We create chemistry

KONZERT ^{24/25}
PROGRAMM
KALEIDOSKOP



59 €

pro Person
inkl.

Wein, Bier,
Wasser & Kaffee

Konzert-Special

**für Feinschmecker
im Hotel René Bohn**

Mittwoch & Donnerstag 17.30–19 Uhr
Vorspeise & Dessert serviert,
Hauptgang vom Buffet

Freitag 17.30–19 Uhr
Vorspeise serviert,
Hauptgang vom Buffet

nach dem Konzert
Dessert
inkl. 1 Kaltgetränk & Kaffee

Das kulinarische Special ist nur in Verbindung mit dem Besuch eines Konzerts aus den Abonnementreihen Kaleidoskop, Capriccio oder Sinfoniekonzerte erhältlich. **Buchen Sie online unter www.basf.de/kultur.**



Hotel René Bohn | René-Bohn-Straße 4 | Ludwigshafen
direkt hinter dem BASF-Feierabendhaus, 2 Minuten Fußweg

KALEIDOSKOP

FR **10.01.25**

ALEXANDRA DOVGAN KLAVIER

STUTTGARTER KAMMERORCHESTER

THOMAS ZEHETMAIR LEITUNG

BASF-Feierabendhaus

Festsaal

Konzertbeginn **19.30**

Konzerteinführung **18.30**

Kammermusiksaal

PROGRAMM

FANNY HENSEL

(1806–1847)

Ouvertüre C-Dur

LUDWIG VAN BEETHOVEN

(1770–1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2

B-Dur op. 19

Allegro con brio

Adagio

Rondo. Molto allegro

Dauer 1. Teil: ca. 45 min

Pause

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op.67

Allegro con brio

Andante con moto

Allegro

Allegro

Dauer 2. Teil: ca. 35 min

ALEXANDRA DOVGAN



ALEXANDRA DOVGAN © Irina Schymchak

Alexandra Dovgan wurde in eine Musikerfamilie geboren und begann ihr Klavierstudium mit viereinhalb Jahren. Fünf Jahre alt, bewies sie erstmals ihr Talent, als sie die äußerst selektive Aufnahmeprüfung der Academic Central Music School in Moskau passierte, wo sie bei Mira Marchenko studierte. Aktuell studiert sie am Ateneo de Música in Malaga. Alexandras musikalische Entwicklung wurde stark von ihrer kreativen Kommunikation mit einem der herausragendsten Pianisten unserer Zeit beeinflusst, Grigory Sokolov.

Alexandra Dovgan hat bereits bei fünf internationalen Wettbewerben gewonnen, darunter Vladimir Krainev Moscow International Piano Competition, Astana Piano Passion und International Television Contest „The Nutcracker“. Erst zehn Jahre alt, wurde sie mit dem Grand Prix bei der II^o International Grand Piano Competition in Moskau ausgezeichnet.

Trotz ihres jungen Alters hat Alexandra Dovgan schon an einigen der bedeutendsten Konzertsälen der Welt debütiert, darunter Philharmonie

und Konzerthaus Berlin, Théâtre des Champs-Élysées Paris, Amsterdam Concertgebouw, Konzerthaus Wien, Tonhalle Zürich, Victoria Hall Genf, Konserthuset Stockholm, Palau de la Música Barcelona und Gulbenkian Lissabon – und wurde stets mit Standing Ovation and begeisterten Kritiken gefeiert.

Seit ihrem ersten Auftritt bei den Salzburger Festspielen beeindruckte Alexandra Dovgan Kritiker und Publikum gleichermaßen mit einer imponierenden Reihe internationaler Debüts, unter anderen mit Gustavo Dudamel und dem Mahler Chamber Orchestra, mit der Kioi Sinfonietta in Japan und Trevor Pinnock, mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Jarvi, Stockholm Philharmonic und Ton Koopman, Barcelona Symphony und Kazushi Ono sowie kürzlich mit Bergen Philharmonic und Pietari Inkinen.

Im Juni 2024 erhielt Alexandra Dovgan den prestigeträchtigen Prix Serdang von Rudolf Buchbinder und Adrian Flury in Anerkennung ihrer Erfolge und bereits bedeutenden Karriere.

THOMAS ZEHETMAIR

Thomas Zehetmair, seit der Saison 2019/20 Chefdirigent des Stuttgarter Kammerorchesters und seit September 2021 Chef principal des Orchestre National d'Auvergne, beschäftigte sich schon am Anfang seiner Solistenkarriere mit Orchesterleitung. Als seine Lehrer nennt er Michael Gielen, David Zinman, Sir Neville Marriner und Michael Schönwandt und als weitere unschätzbare Einflüsse Nikolaus Harnoncourt und Frans Brüggen.

Thomas Zehetmair ist weltweit als Dirigent tätig. Er war u. a. Chefdirigent des Orchestre de chambre de Paris und langjähriger Artistic

Partner des Saint Paul Chamber Orchestra (USA). Von 2002 bis 2014 wirkte er als Music Director – und bis heute als Conductor Laureate – der Royal Northern Sinfonia und prägte sie zu einem der führenden Orchester Englands, dokumentiert durch Einspielungen von Sinfonien von Schubert, Schumann, Sibelius, Hans Gál und neu entdeckten Orchesterwerken von Britten.

Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Daniel Barenboim, Herbert Blomstedt und viele andere prägten seine solistische Laufbahn, die mit drei „Gramophone Awards“ und zahlreichen anderen CD-Preisen gekrönt wurde.

In diesem Jahr ist eine Chinatournee mit dem SKO geplant. Weitere Reisen führen Thomas Zehetmair in die USA und nach Südkorea. Seine langjährige Verbundenheit mit dem Irish Chamber Orchestra setzt er als Principal Conductor u. a. im internationalen Kilkenny Festival fort. Konzerte mit dem seit 1994 bestehenden Zehetmair Quartett finden in Amsterdam, Echternach und im Norden Englands statt. Außerdem erschien die preisgekrönte Neueinspielung der „Sei solo“ von Bach auf der Barockgeige. 2019 startete die New York Times mit dieser CD ihre Bestenliste, ferner war sie eine der sechs Empfehlungen des Jahres der „Zeit“. Bei den Salzburger Festspielen 2021 setzte Thomas Zehetmair ein Zeichen mit der Aufführung aller „Sei Solo“ an einem Abend. Ehrendoktorwürden empfing er von den Universitäten Weimar und Newcastle upon Tyne.



THOMAS ZEHETMAIR © Wolfgang Schmidt

STUTTGARTER KAMMER- ORCHESTER



SKO © Wolfgang Schmidt

Gegründet 1945, sieht sich das Stuttgarter Kammerorchester (SKO) heute als kulturelle Instanz in einer Doppelrolle. Gemeinsam mit dem künstlerischen Führungstrio – Chefdirigent Thomas Zehetmair, Jörg Widmann als Künstlerischem Partner und Markus Kosselt als Geschäftsführendem und Künstlerischem Intendanten – folgen die Musikerinnen und Musiker der Vision, die Tradition zu bewahren und gleichzeitig klangliche und programmatische Maßstäbe für die Zukunft zu setzen. Aus der Spannung zwischen diesen beiden Polen schöpft das SKO seine kreative Energie. Das reiche, die Jahrhunderte überspannende Repertoire vom Barock bis hin zu Kompositionsaufträgen umschließt auch lustvolle Genreüberschreitungen mit Jazz

und elektronischer Musik in aufregenden Formaten und Projekten nah am Publikum. Diese Bandbreite macht das SKO zu einem der versiertesten Klangkörper der Musikwelt.

Etwa 90 Konzerte stehen jährlich auf dem Spielplan, darunter bis zu drei Interkontinentalreisen und Auftritte auf den großen Bühnen. Das Orchester präsentiert sich sowohl als „SKO pur“ in seiner Stammbesetzung mit 17 Streichern als auch in großer Besetzung mit Meisterwerken aus Klassik und Romantik. Auf dem sich ständig wandelnden Gebiet der Digitalisierung entdeckt das Stuttgarter Kammerorchester immer neue kreative Felder. Seit 2018 entstehen hier innovative Projekte mit Virtual und Augmented Reality,

Künstlicher Intelligenz und Hologramm-Konzerten, die das klassische Fundament des Klangkörpers erweitern und dem Publikum neue künstlerische Erfahrungen bieten.

Angespornt vom Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit wurde das SKO 2022 das erste klimaneutrale Orchester Deutschlands. Zeitgleich erfolgte die Umstellung von Papiernoten auf Tablets, ebenfalls eine Premiere in der deutschen Orchesterlandschaft. Das SKO leistet mit seinem preisgekrönten Education-Programm „SKOhr-Labor“ für Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Herkunft einen unverzichtbaren Beitrag zur Musikkultur der nachfolgenden Generationen.

ZUM PROGRAMM

FANNY HENSEL

Wenn man Fanny Hensels strahlende Ouvertüre in C-Dur hört, möchte man gerne wissen, in welchen Stoff die Komponistin mit diesem schwungvollen Instrumentalwerk einführen wollte. Denn die Ouvertüre steht alleine da, ohne Opuszahl und ohne eine Oper oder ein Theaterstück, in deren Sujet sie einführen könnte. In dieser Komposition Hensels sind sowohl Einflüsse von Beethovens Coriolan-Ouvertüre als auch die Inspiration durch die Konzertouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ ihres drei Jahre jüngeren Bruders Felix Mendelssohn zu spüren. Dennoch steht sie natürlich als ein Meisterwerk für sich selbst, eine Konzertouvertüre in Form eines raschen Sonatensatzes mit vorangestellter langsamer Einleitung. Diese beginnt mit einem Halteton im Horn, in den das Orchester mit drängenden Fragen einfällt. Es entsteht ein farbenreiches Zwiegespräch zwischen Streichern und Bläsern; eine mustergültig angelegte Überleitung provoziert dann den temperamentvollen Einsatz der Streicher. Das erste Thema sprüht im punktierten Rhythmus vor Aktivität, dem Trubel steht ein liebreizendes zweites Thema gegenüber. Insistierende Fragen münden im Jubel der Geigen, man meint zwei widerstreitende Parteien unterscheiden zu können. Harmonisch raffiniert ist die Durchführung, für das Finale wird das Thema in einen Ländler-artigen Tanz überführt. Man kann den programmatischen Hintergrund dieser Ouvertüre – obwohl unbekannt – doch beinahe mit Händen fassen...

Wie viele Zeitgenossen bezeugen, hatte Fanny eine ähnliche Begabung wie ihr jüngerer Bruder Felix. Die Eltern Abraham Mendelssohn und Lea geb. Salomon ließen

ihren Kindern alle Unterstützung zukommen: hervorragende Haus- und Zeichenlehrer, Klavier- und Geigenunterricht bei den besten Musikern der Stadt Berlin, Unterweisung in Komposition und Chorgesang und ein anregendes sowie kulturbegeistertes Umfeld. Zur Ermunterung der Kinder und zur Präsentation ihrer musikalischen Fähigkeiten hatten die Eltern die sogenannten Sonntagsmusiken vor geladenen Gästen ins Leben gerufen. Für diese musikalischen Aufführungen wurden Mitglieder der königlichen Hofkapelle engagiert, Felix und Fanny leiteten das Orchester und schufen ihm Kompositionen.

Fanny Mendelssohn verbrachte ihre frühen Kinderjahre in Hamburg, bevor die Familie 1811 nach Berlin zog, um den Repressionen der französischen Besatzung zu entkommen. 1816 ließ sich die jüdische Familie evangelisch taufen, wobei Fannys zweiter Vorname Zippora in Cäcilie geändert und der Familienname um ‚Bartholdy‘ ergänzt wurde. Die Heilige Cäcilie ist die Schutzpatronin der Musiker und der Name sicher nicht zufällig gewählt. Fanny Mendelssohn wurde von den Frauen ihrer Familie musikalisch geprägt. Ihre Großmutter Bella Salomon und Großtante Sara Levy, beide Schülerinnen von Bach-Schülern, waren als Pianistinnen und Cembalistinnen aktiv und wirkten in der Berliner Sing-Akademie. Mütterlicherseits entstammte sie der musikalischen Familie Itzig, die enge Verbindungen zu Beethoven pflegte.

Bruder Felix konnte seine Ambitionen einer hauptberuflichen Künstlerkarriere seinen skeptischen Eltern gegenüber nur durchsetzen, weil er durch seine hochkarätigen Anstellungen die gesellschaftliche Höhe halten

konnte, welche die Familie gerade erreicht hatte. Das Musikerleben war anrühlich und die Familie bemühte sich um Emanzipation. Deshalb kam für Fanny als Frau eine solche Karriere noch sehr viel weniger in Betracht. Der 15-jährigen musikbegeisterten Tochter schrieb der Vater: „Die Musik wird für ihn (Felix) vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbass Deines Seins und Tun werden kann und soll.“ Auch Felix lehnte eine öffentliche Karriere für seine Schwester ab und verhinderte die Veröffentlichung ihrer Werke. Einige ihrer Klavierstücke ließ er jedoch unter seinem Namen drucken, wohl um ihre Musik indirekt bekannt zu machen. So beschränkte sich Fanny auf private musikalische Aktivitäten, darunter allerdings die berühmten Sonntagsmusiken im Gartensaal des Familienanwesens. Diese Konzertreihe aus Kindertagen, die sie 1831 wiederbelebte, leitete sie bis zu ihrem Tod als Organisatorin und Dirigentin.

Auch ihre eigenen Werke brachte sie dort zur Aufführung: Die Ouvertüre in C-Dur ist wohl anlässlich der Neubelebung der Sonntagsmusiken entstanden und wurde dort 1834 uraufgeführt. In einem Brief berichtet sie ihrem Bruder Felix von dem Konzert im Haus der Eltern, für welche der Dirigent Justus Amadeus Lecerf zur Leitung des Orchesters engagiert worden war: „Nachher ließ ich meine Ouvertüre spielen und stellte mich dabei an das Klavier und da flüsterte mir der Teufel in Lecerfs Gestalt zu, das Stöckchen in die Hand zu nehmen. Hätte ich mich nicht so entsetzlich geschämt, und bei jedem Schlag geniert, so hätte ich ganz ordentlich damit dirigieren können.“ Sie hatte also noch Probleme in die Rolle der Dirigentin zu schlüpfen. Im Übrigen war sie aber mit ihrem

Werk zufrieden. „Es amüsierte mich sehr“, schreibt sie, „das Stück nach 2 Jahren zum ersten Mal zu hören und ziemlich alles so zu finden, wie ich es mir gedacht hatte.“

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Kaum vorstellbar, dass Ludwig van Beethoven verlegen – oder „schinant“, wie er als Rheinländer sagen würde – gewesen wäre, wenn es um seinen öffentlichen Auftritt ging. Sein 2. Klavierkonzert, das zwischen 1788 und 1801 entstand, war eigentlich sein erstes, da es vor dem als Nr. 1 veröffentlichten Konzert komponiert wurde. Beethoven brillierte zu Beginn seiner Wiener Zeit zunächst mit einem „ganz neuen“ Konzert, dem C-Dur-Konzert op. 15 (dem „1. Klavierkonzert“). Gleichzeitig revidierte er das ältere, das B-Dur-Konzert. Es ist also eines seiner frühen Werke und sehr an Mozarts Klavierkonzerten orientiert.

Es sind Beethovens Fähigkeiten als Virtuose, die ihm nach seinem Umzug nach Wien Zugang zu höchsten Kreisen verschaffen. Vor allem seine Improvisationen versetzten sein Publikum in Staunen, zumal er auch den Solopart seiner Klavierkonzerte improvisierte. Beethoven trat in den 1790er Jahren in Wien, Prag, Berlin und Preßburg häufige Male mit einem Klavierkonzert öffentlich auf, wobei nicht immer gesichert ist, um welches seiner beiden ersten Konzerte es sich handelte. Möglicherweise spielte er eine frühere Fassung des Konzerts op. 19 schon auf der Akademie seines Lehrers Joseph Haydn am 19.12.1795. Die erste absolut gesicherte Aufführung des Konzerts ist für den Oktober 1798 belegt – und nur die Orchestermusiker hatten dabei Noten auf den Pulten. Für diese Prager Aufführung überarbeitete er das Konzert abermals, bevor es 1801 als Opus 19 veröffentlicht wurde.

Das Konzert besticht durch glanzvolle Höhepunkte, feierliche Lyrik und überraschende

Wendungen. Besonders beeindruckend sind Beethovens kühne Harmonik und die Freiheit, mit der er sich von seinen Themen löst. Den ersten Satz, ein schwungvolles Allegro con brio, leitet das Orchester mit einem aus zwei kontrastierenden Motiven bestehenden Hauptthema ein. Vor dem Einsatz des zweiten Themas überrascht Beethoven mit einer chromatischen Überleitung von C- nach Des-Dur. Dieses zweite, sangliche Thema bietet dem Pianisten die Möglichkeit sich mit feiner Ornamentik zu präsentieren. Das Adagio des zweiten Satzes ist leicht verträumt und wartet mit reichhaltigen Variationen auf, deren fugierte und verzierte Passagen auf die bereits erwähnten, improvisatorischen Talente Beethovens verweisen. Das Schlussrondo schließlich, mit seinem forschenden und energischen Hauptthema, erinnert hörbar an Mozart und schließt das Konzert klassischer ab.

Seit E. T. A. Hoffmanns wegweisender Rezension im Juli 1810 steht Beethovens Fünfte Sinfonie im Zentrum des öffentlichen Interesses. Sie ist das Werk, mit dem Beethoven geradezu weltumspannend identifiziert wird und gilt als Höhepunkt nicht bloß der Beethoven'schen sondern überhaupt der Instrumentalmusik oder, wie Richard Wagner erkannte, als „Symphonie par excellence“. Mit Beethoven wurde die Sinfonie zur repräsentativen Kunstform des 19. Jahrhunderts und neben der Oper zur Hauptgattung des bürgerlichen Musiklebens.

In der Fünften werden alle Parameter des Instrumentalwerks – formale Anlage, motivisch-thematische Arbeit, Tonsatz, Harmonik, Rhythmik, Dynamik, Instrumentation – individuell erprobt, ausdifferenziert

und weiterentwickelt. Insbesondere den Begriff des Thematischen hat Beethovens Kompositionstechnik neu definiert. Sein Material ist weniger melodisch geprägt als von Tonleitern und Dreiklängen. Geradezu paradigmatisch trifft das auf das markante Anfangsmotiv der Fünften zu, dessen ausgesprochen elektrisierende Wirkung Konzertberichte zu frühen Aufführungen nicht müde werden hervorzuheben. Zugleich wurde es als „Keimzelle“ der gesamten Komposition gedeutet, aus der sich alles organisch entwickelt. Hoffmann bewunderte Beethovens „Besonnenheit“, mit der er selbst Nebengedanken rhythmisch so einfügte, dass sie den Charakter des Ganzen entfalten.

Der zweite Satz bietet mit seinem lyrischen Thema einen bewussten Kontrast. Die tiefen Streicher stellen es berührend vor, während Holzbläser glitzernde Akzente setzen. Über Variationen in As-Dur und C-Dur führt der Satz zu einer triumphalen Bestätigung – buchstäblich mit Pauken und Trompeten. Das erneute Auftreten des Anfangsmotivs im 3. Satz könnte man mit August Halm als „Wiederkehr“ bezeichnen: „Ein Thema kann durch Wiederholung bekräftigt, gekräftigt, ja es kann glaubhafter und eindringlicher werden“ – so wie es im ersten Satz geschieht – „durch die Wiederkehr aber, das ist durch Wiederholung auf Distanz“ – so wie im dritten Satz – „erlebt es einen Triumph. Eine Zeitlang unsichtbar geworden, erscheint es wie ein Strom, der, eine Strecke weit unter der Erde fließend, gewaltiger und prächtiger an die Oberfläche dringt.“

Alles in dieser Sinfonie ist auf das triumphierende Finale ausgerichtet. Die ökonomische Verarbeitung des Materials schafft eine un-

aufhaltsame Vorwärtsbewegung. Wie Rainer Cadenbach schreibt, bedarf die Fünfte „keiner ideologisierenden Programm-Paraphrasen über Nacht und Licht, Unterdrückung und Revolution oder Schicksal und Triumph“. Und doch berührt sie bis heute das Bedürfnis einer breiten Hörerschaft nach Erhebung durch die Kunst.

Heike Fricke

VORSCHAU

SA **08.02.25**
**„DIE ACHT
JAHRESZEITEN –
VIVALDI MEETS
PIAZZOLLA“**

SOLISTINNEN UND SOLISTEN DES
STUTTGARTER KAMMERORCHESTERS

BASF-Feierabendhaus
Konzertbeginn: **19.30**



© Wolfgang Schmidt

MI **16.04.25**
„MOVIE CLASSICS“

DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ
MIKI KEKENJ KONZEPTION & LEITUNG
MICHAEL FORSTER MODERATION

BASF-Feierabendhaus
Konzertbeginn: **20.00**



MIKI KEKENJ © Christian Amouzou

mahlzeit

POP-UP RESTAURANT IM FEIERABENDHAUS



**Der kulinarische Treffpunkt
— auch bei Konzerten!**

Genießen Sie bei uns einen
gemütlichen Aufenthalt vor
und nach dem Konzert.



www.mahlzeit-feierabendhaus.de

 [mahlzeit.feierabendhaus](https://www.instagram.com/mahlzeit.feierabendhaus)



BASF SE

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621 60-99911 · E-Mail: basf.konzerte@basf.com

Facebook: [BASF.Kultur](#) · Instagram: [basf_kultur](#)

www.basf.de/kultur

